

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sonnen- und Winterfahrplan je nach Jahreszeiten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Werbungsspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Rohaufschlag oder Zeitungslohn
Einzelnummernpreis: 15 Pf.
die Kuponkarte Gewinnscheine oder deren Raum.
Reklamen die 31 mm breite Zeile 50 Pf.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 4.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Donnerstag den 7. Januar 1915.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Haltet Hans mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde, Deutschland wie eine belagerte Festung auszuhungern, zu Schanden werden!

Schutzprämien auf Schwarzwild.

Unter Abänderung der bisher über Schutzprämien für Schwarzwild ergangenen Erlasse bestimme ich folgendes:

1. Den Forstbeamten der Gemeinde- und Institutsforsten und den Jagdhältern kann für Erlegung von Schwarzwild, einschließlich des Fanges in Säufängen, eine Prämie in Höhe des Schutzwildes, das die königlichen Forstbeamten im dortigen Jagdrevierbezirk erhalten, gewährt werden, doch ist eine von den Gemeinden und Instituten etwa geleistete Prämie oder ein von den Jagdpächtern gezahltes Schutzgeld in Abzug zu bringen.

2. Euer Hochwohlgeboren werden ermächtigt, an die vorstehend bei 1 bezeichneten Beamten, ferner an Privatförster und Jagdaufsicher, Kreiser und Treiber für besondere Leistungen bei Vertilgung von Schwarzwild Belohnungen bis zur Höhe von 50 Mark jährlich für jeden einzelnen im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel zu gewähren.

3. Es ist darauf hinzuwirken, daß die Jagdpächter in den Jagdpachtverträgen verpflichtet werden, das Schwarz-

wild nach Möglichkeit zu vertilgen und zu dem Zwecke den Förster des mitverpachteten Waldes, den Jagdhüter und seinen Jagdaufsicher zur jederzeitigen Erlegung von Schwarzwild zu ermächtigen und ihm ein Schutzgeld zu gewähren, das mindestens dem in den fiskalischen Forsten zu zahlenden gleichkommt.

Berlin W 9, den 9. Dezember 1914.

Petzigerplatz 10.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. H. gez.: v. Freier.

Journal-Nr. I. R. I d. 6096.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden angewiesen, bei Neuabschluß von Jagdverträgen in die Bedingungen aufzunehmen, daß die Jagdpächter verpflichtet sind, das Schwarzwild nach Möglichkeit zu vertilgen und zu dem Zwecke den Förster des mitverpachteten Waldes, den Jagdhüter und seinen Jagdaufsicher zur jederzeitigen Erlegung

von Schwarzwild zu ermächtigen und ihnen ein Schutzgeld zu gewähren haben, das mindestens dem in den fiskalischen Forsten zu zahlenden gleichkommt. Das Schutzgeld für Schwarzwild, welches die königl. Forstbeamten zu beanspruchen haben, beträgt

bei dem Gewichtsjahre bis 15 Kilogr. 3 Mark,

bei dem Gewichtsjahre über 15—35 Kilogr. 6 Mark,

bei dem Gewichtsjahre über 35—55 Kilogr. 9 Mark,

bei dem Gewichtsjahre über 55—80 Kilogr. 15 Mark,

bei dem Gewichtsjahre über 80 Kilogr. 21 Mark.

Limburg, den 31. Dezember 1914.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die weiter gestellten Anträge auf Gewährung der reichsgesetzlichen Familienunterstützung im Kriege sind mir bestimmt bis zum 11. d. Mts. einzureichen.

Limburg, den 5. Januar 1915.

R. H. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Der Krieg.

Hauptmann aufwärts auf 125 Francs pro Monat herabgesetzt.

Der Seefeldzug bei den Fälschlandsinseln.

Buenos Aires, 11. Dezbr. Ueber die Vernichtung des deutschen Pacific-Geschwaders auf der Höhe von Feuerland weiß man in Deutschland in diesem Augenblick jedenfalls genau so viel, wie wir hier, da auch wir bisher auf das angewiesene blieben, was die englische Admiralität mitzuteilen für gut befunden hat. Die englische Meldung besagt, daß der Kampf dicht bei den Falklands-Inseln oder, wie sie hier genannt werden, den Islas Malvinas, stattgefunden habe; es begegnet dies einigen Zweifeln und man hält es für möglich, daß er in der Nähe der feuerländischen Küste erfolgt sei. Ueber die Zahl und Namen der englischen Schiffe, sowie die von ihnen in dem fünfständigen Gefecht doch ohne Zweifel erlittenen Havarien wird kein Wort gesagt. Nach einer Quelle, die wegen ihrer Beziehungen zu englischen Kreisen unterrichtet sein könnte, soll das englische Geschwader aus mindestens neun Schiffen bestanden haben und sich darunter die Dreadnoughts „Vion“ und „Indefatigable“ befunden haben. Da man wußte, daß England, um die Niederlage von „Good Hope“ und „Monmouth“ zu rächen und den Südatlantik wegen der zunehmenden Bedrohungen für England unentbehrlichen Getreideverrichtungen um jeden Preis von deutschen Schiffen zu reinigen, einige Dreadnoughts nach hier entsenden werde, bestand für das deutsche Geschwader nur die kleine Chance, sich unaufgepaßt durch die ganze Länge des Atlantik zwischen den prüfenden Feinden durchzuschlagen; in jedem offenen Kampfe mit Dreadnoughts waren sie unrettbar dem Untergang geweiht. Die Verluste auf englischer Seite bei dem Kampf müssen bedeutend gewesen sein, denn es wurden auf Wunsch des in diesem Augenblick nach Montevideo unterwegs befindlichen Kommandanten eine größere Anzahl Betten für Schwerverwundete im dortigen englischen Spital bestellt; es heißt, daß mehrere hundert englischer Matrosen verwundet sind.

Von den östl. Kriegsschauplätzen

Großes Hauptquartier, 5. Jan. (Amtlich.) In Ostpreußen und im nördlichen Polen ist die Lage unverändert. Unsere Angriffe östlich der Bzura bei Roslaw-Bistup und südlich nach Warschau. Auch nordöstlich von Smolensk drängen unsere Truppen östlich der Rawla über Sumin und Höhen nördlich davon vor. Weiter südlich bis zur Pilica sowie auf dem rechten Pilica-Ufer hat sich nichts verändert.

Der Zustand der Wege und ungünstiges Wetter hindern unsere Bewegungen.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 5. Jan. (Amtlich.) Nordlich Arras sprengten unsere Truppen einen Schützengraben von 200 Meter Länge und machten dabei einige Gefangene. Späterer Angriff des Gegners scheiterte.

In den Argonnen wurden mehrere französische Vorstöße zurückgewiesen.

Ein französischer Angriff zwischen Steinbach und Uffholtz wurde im Bajonettkampf abge schlagen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 6. Jan. vorm. (Amtlich.) Die Franzosen setzten gestern die planmäßige Beschickung der Front hinter unserer Front fort. Ob sie damit ihre eigenen Landsteile obdachlos machen oder töten, scheint ihnen gleichgültig zu sein. Uns schadet die Beschickung wenig.

Bei Souain und im Argonnenwalde bemächtigten wir uns verschiedener feindlicher Schützengräben, schlugen verschiedene feindliche Angriffe zurück, machten zwei französische Offiziere und über 200 Mann zu Gefangenen.

Auf der vielumflossenen Höhe westlich Senneheim fahlen die Franzosen gestern früh erneut Fuß, wurden aber mit kräftigem Bajonettkampf wieder von der Höhe geworfen und wogten keine neue Vorstöße. 50 Alpenjäger wurden von uns gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Die Kriegsgefangenen Deutschen in Frankreich.

Von der Schweizer Grenze, 5. Jan. (Etr. Zett.) Das französische Kriegsministerium unterwirft die von ihren Angehörigen an die deutschen Kriegsgefangenen gerichteten Briefe einer sehr genauen Kontrolle und teilt der Presse daraus regelmäßig Auszüge mit. In der letzten an die Pariser Zeitungen übermittelten Note befinden sich Uebersetzungen aus Briefen, deren Absender in naiver Weise von dem Mangel an Petroleum, von der Verwendung von Kartoffelmehl zum Brotbacken und ähnlichen Erscheinungen des Alltagslebens in Kriegszeit sprechen. Die französische Presse deutet natürlich diese Klagen zu ihren Zwecken aus und es wäre ohne Zweifel besser, wenn die Angehörigen der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich in ihren Briefen sich auf rein persönliche Angelegenheiten beschränken würden. — Das „Echo de Paris“ stellt die unzutreffende Behauptung auf, daß die französischen Kriegsgefangenen in Deutschland und zwar sowohl die Offiziere wie die Mannschaften, nicht denjenigen Sold erhalten, der durch die internationalen kriegsrechtlichen Bestimmungen vorgezeichnet sei. Infolgedessen habe auch die französische Regierung den Sold der Kriegsgefangenen Soldaten und Unteroffiziere auf 5 Cent. pro Tag, den Sold der Leutnants auf 75 Francs und für die Offiziere vom

Großes Hauptquartier, 6. Jan. vorm. (Amtlich.) An der Ostgrenze und im nördlichen Polen auch gestern keine Veränderung.

In Polen westlich der Weichsel stehen unsere Truppen nach Fortnahme mehrerer feindlicher Stützpunkte bis zum Enns-Abchnitt durch.

1400 Gefangene und neun Maschinengewehre

blieben in unserer Hand.

Auf dem östlichen Pilica-Ufer ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 5. Jan. Amtlich wird verlautbart: 5. Januar 1915, mittags. Am nördlichen und südlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 6. Jan. Amtlich wird verlautbart: Die nun schon mehrere Monate mit wachsendem Erfolg geführten Kämpfe im Karpaten-Gebirge dauern an; sie charakterisieren sich als Unternehmungen kleineren Stils in oft weit getrennten einsamen Tälern. In den letzten Tagen durch Eintreffen von Ergänzungen verstärkt, versucht der Feind an einzelnen Fluhoberläufen Raum zu gewinnen. Westlich des Ujsozer Passes und in den Ost-Besliden herrscht Ruhe. An der Front nördlich und südlich der Weichsel gestern Gefechtskampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Kriegspressquartier, 6. Jan. (Etr. Zett.) Seit der russische Offensivstoß von den österreichisch-ungarischen Truppen siegreich zurückgeschlagen wurde, ist in Westgalizien eine Kampfpause eingetreten. Auf unserer Seite ist das Bestreben vorhanden, die Truppen bei dem elenden Regenwetter und den grundlosen Wegen möglichst zu schonen. Die Russen leiden offenbar unter Verpflegungsschwierigkeiten und der Nachwirkung der jüngsten sehr schweren Verluste.

Fritz v. Keden, Kriegsberichterstatler.

Der Kampf in den Karpathen.

Budapest, 6. Jan. (Etr. Zett.) Die Situation im Unger Komitat hat für uns eine wesentliche Besserung erfahren. Die Russen haben sich im Unglück zurückgezogen und auf den Höhen rings um Fejerpessodly Stellung genommen. Das Vorrücken unserer Truppen ist dadurch erschwert,

daß es seit gestern unaufhörlich regnet, wodurch die Wege völlig unpassierbar geworden sind.

Budapest, 6. Jan. (Etr. Frstf.) Nach einer bereits seit längerer Zeit andauernden Pause haben die Russen ihren Vormarsch in der Bukowina gegen die rumänische wie auch gegen die ungarische Grenze wieder aufgenommen. Unsere Grenzschutztruppen haben sich nun in die ihnen früher bereits bezeichneten Schützengräben zurückgezogen, wodurch es den Russen möglich wurde, die über 7000 Einwohner zählende Stadt Sereth zu besetzen und dadurch in die Nähe der rumänischen Grenze zu gelangen. Die Annäherung der Russen an die ungarische Grenze wurde durch unsere Truppen bisher erfolgreich verhindert.

(Frstf. 3tg.) Budapest, 6. Jan. „Az Est“ meldet: Ein Teil der im Komitat Ung eingedrungenen russischen Truppen ist durch das Entzitat in das Komitat Berei eingedrungen. Die Russen waren wohl numerisch im Übergewicht, unsere Truppen stellten sich ihnen jedoch in neu gruppierten günstigen Positionen entgegen, und es gelang ihnen, den Gegner in Kürze wieder zurückzudrängen. Die Lage ist nicht beunruhigend, was daraus hervorgeht, daß die Aketonfabrik ihren Betrieb fortsetzt.

Das Leben in Lodz.

Wien, 4. Jan. (Etr. Frstf.) „Aralau Naprjod“ berichtet: In Lodz verkehrt die Straßenbahn wieder normal. Die Kaffeehäuser sind wieder geöffnet. Die polnischen und deutschen Vereine beginnen ihre Tätigkeit. Das deutsche Theater verläßt die Wiederaufnahme der Vorstellungen. Zeitungen erscheinen unter deutscher Zensur regelmäßig. Die Deutschen bemühen sich überall, Ordnung einzuführen. Die arme Bevölkerung wird aufs Beste versorgt. Die Banken haben wieder ihre Tätigkeit aufgenommen. Das ganze Leben geht wieder ruhig und normal.

Zwischen den Schützengräben in Ostpreußen.

Berlin, 5. Jan. (Etr. Frstf.) Einem Feldpostbrief aus Ostpreußen entnimmt die „Frankf. Ztg.“ folgendes: „Gestern (27. Dezember) habe ich einen Tag erlebt, der mir Zeit meines Lebens unvergesslich sein wird. Wir lagen hier in unseren Schützengräben den Russen auf 50 bis 60 Meter Entfernung gegenüber. Die Russen hatten mehrmals Sturmangriffe auf unsere Gräben gemacht, waren aber stets mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Ihre Leichen lagen zum Teil schon vierzehn Tage bis auf 15 Meter vor unseren Gräben. Gestern vormittag wurde durch Zeichen den Russen zu verstehen gegeben, daß wir etwas mit ihnen zu verhandeln hätten. Die Abgesandten trafen sich zwischen den Gräben und es wurde eine Waffenruhe von zwei Stunden zur Beerdigung der toten Russen vereinbart. Um 1 Uhr erschienen die Russen mit Tragbahnen und Spaten, worauf auch wir die Gräben verließen. Es gab ein allgemeines Geklappere und lebhaftes Unterhalten. Wir gaben den Russen, von denen viele deutsch sprachen, Speck, Brot, Zigaretten, Rum und Zeitungen. Sie erklärten, in ihren Zeitungen stünde zu lesen, daß sie immer Sieger seien und viele von uns gefangen nähmen; — sie wollten keinen Krieg mit uns; England sei an allem schuld. Wir besuchten dann die russischen Schützengräben, — die Russen die unseren. Viele wollten gar nicht mehr heraus und wollten sich gefangen geben: wir mußten sie mit Gewalt aus den Gräben heben, — erklärten ihnen aber, daß sie abends kommen sollten und zwar in Kolonnen, wir würden dann nicht schießen, während der Waffenruhe könnten wir sie nicht behalten! Ein Offizier und einige Mann blieben trotz alledem, sie meinten bei „Germania“ sei es gut, — sie habe Zigaretten, Zigaretten, Speck und Wurst. Germania schmecke auch gut, sie trinke immer in den Kopf. Unser Leutnant und Kompagnieführer ließ sich mit einem russischen Offizier zwischen den Schützengräben photographieren. Vor den beiden Offizieren traten zwei Mann von uns, dahinter stehen russische und deutsche Soldaten im Halbkreis. Die Bilder sollen den Offizieren an ihre Heimatsadresse über Schweden später zugesandt werden. Um 3 Uhr verabschiedeten wir uns von den Russen in herzlichster Weise. Die Russen wünschten uns frohe Weihnachten und drückten uns die Hände und einige erklärten auch, sie würden ehestens zu uns kommen. In der Nacht kamen auch 4 Offiziere und 35 Mann. Vier Russen waren vorgeschickt worden, um Handbomben zu werfen, sie lieferten uns aber die Bomben ab und gaben sich uns gefangen. Nach unserer Rückkehr in die Schützengräben wurde uns gesagt, wir sollten nach Möglichkeit vermeiden, den ersten Schuß abzugeben. Drei Stunden vergingen auch friedlich, dann fiel von russischer Seite der erste Schuß, — es blieb aber bei vereinzelt Schüssen, und die Artillerie schloß überhaupt nicht.“

Luther und unsere Feinde.

Der bekannte Kirchenhistoriker und Lutherkenner Professor Walther, stellte in der „Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Kirchenzeitung“ einige Aeußerungen Luthers zusammen, die gerade jetzt großes Interesse haben.

„Die Deutschen sind einfältiger und haben die Wahrheit lieber denn die Franzosen und Engländer, welches auch die Sprache genugsam anzeigt, daß sie läppisch und zischend die Worte pronanzieren und reden. Darum sagt man von den Franzosen: Sie schreiben anders, denn sie reden, und reden anders, denn sie meinen. Ein andermal äußert er: „Heute ist Frankreich das eingebildete Reich.“ Der Beherrscher der Franzosen sei „ein Fürst über Efel; denn alles, was er die Seinen (tun) heiße, das täten sie wie die Efel.“ „Monfrös“ nennt er es, was für „Bundesgenossen“ die Franzosen im Kriege nicht verschmähten, da sie in ihrem Heere bei Pavia 800 Turlas gehabt hätten. „Vorzeiten“, erklärt er, „seien die Deutschen nach England transloziert“, aber von den „Stoten“, die sich damit vermischten haben, urteilt er, sie seien „die allerhöflichsten, stoltesten und unverschämtesten.“ „Sie meinten und ließen sich dünken, sie seien allein Leute vor anderen.“ Von dem damaligen König von England schreibt er, dieser „handle und rede wider sein eigenes Gewissen“, habe nur „seinen Vorteil“ im Auge, lache nicht, wie er sage, „Gottes Ehre, sondern wolle tun und machen, was ihm gefalle.“ Weil er „nicht Lust zur Flare, gewissen Wahrheit habe, verdröhe er und rede sich heraus, ob er gleich das Maul reißer muß wie der Hecht, wenn er sich von der Angel reizt. So ist auch anzusehen, welche Leute jetzt bei ihm gewaltig sind. Dieselben haben auch kein Gewissen, und ist also das Sprichwort wahr, daß der Herr und Knecht gleichesinnig seien. Gold und Geld macht ihn so feil, daß er denkt, man müßte ihn anbeten und Gott könne sein nicht entbehren.“ Die Russen scheint Luther nicht näher gekannt zu haben. Ueber die Italiener (speziell die Venetianer) schreibt er einmal: Sie sind neutrales, tragen auf beiden Aßeln, hängen den Mantel nach dem Winde. Welches Teil Sieg hat, mit dem halten sie es.“

Türkei und Dreiverband.

Konstantinopel, 6. Jan. Das türkische Nachrichtenbureau berichtet über die jüngsten Kämpfe bei Jerebidschan. Danach hätten die türkischen Truppen, durch persische Stämme verstärkt, am 28. Dezember in der Gegend von Mianbado auf eine russische Kolonne, die aus 4000 Mann Infanterie, 300 Kanonen und Artillerie bestand, die durch Anhänger Seid-e-Dauleh verstärkt war und die Dörfer der Umgegend plünderte. Die Russen wurden vollständig geschlagen. Sie hatten über 200 Tote. Die Türken und Perser hatten 6 Tote und einige Verwundete. In einem anderen Kampfe in der Gegend von Urmia wurden zwei Parteigänger Seid-e-Dauleh, darunter der berühmte Baghir Khan, gefangen genommen und 100 russische Reiter getötet. Infolge dieser Niederlage ist die Moral der russischen Truppen gebrochen.

Konstantinopel, 6. Jan. Der türkische Generalstab macht bekannt: Gestern kam es im Schwarzen Meer bei Sinope zu einem Zusammentreffen zwischen zwei türkischen Kreuzern und einem aus 17 Einheiten zusammengesetzten russischen Geschwader. Einzelheiten fehlen noch. Auf jeden Fall vermochte der Feind trotz seiner numerischen Überlegenheit nicht, unsere Schiffe zu beschädigen.

Nach heute angelangten Nachrichten errangen unsere Truppen im Verein mit den verbündeten Stämmen in Jerebidschan noch weitere Erfolge außer dem Sieg bei Mianbado. Die Russen verloren auf ihrem Rückzuge zwei Geschütze und zahlreiche Gefangene. Südlich Mianbado schlug eine andere türkische Kolonne den Feind und erbeutete eine beträchtliche Menge von Waffen und Munition.

Konstantinopel, 6. Jan. Mitteilung des Großen Generalstabes: Unsere aus der Richtung Sowai und Bagirque vordringenden Truppen haben Urmia, einen wichtigen Stützpunkt der Russen, belegt.

Nach dem unentschiedenen Seegefecht, das gestern zwischen der russischen Flotte und türkischen Kreuzern stattfand, hat die russische Flotte ein italienisches Rauffahrtschiff in den Grund gebohrt, obwohl es keine Flagge gehißt hatte.

Deutsche Flieger über Vöderichbucht.

Amsterdam, 5. Jan. (Etr. Frstf.) „Reuter“ meldet aus Kapstadt: Zwei deutsche Aeroplane flogen über das englische Lager bei Vöderichbucht und warfen Bomben ab. Nach den Angaben Reuters haben sie keinen Schaden angerichtet.

Amerikanische Bemühungen für den Frieden.

Rom, 5. Jan. Eine Korrespondenz erzählt, daß die amerikanischen Kardinalen Gibbons, Farley und O'Connell in der Absicht, ein Zusammenarbeiten der Vereinigten Staaten mit dem Heiligen Stuhl in den Bestrebungen zugunsten des Friedens und zur Vinderung der Kriegsfolgen herbeizuführen, sich mit einem dahingehenden Vorschlag an Wilson wandten. Dieser nahm die Anregung ordentlichen Gesandten nach Rom entsenden, um den Papst sehr günstig auf. Er werde sehr wahrscheinlich einen außerordentlichen Gesandten zu beglückwünschen und zur Beruhigung der Geister und einer lärmlichen Lösung des europäischen Konfliktes geeignete Abmachungen zu treffen.

König Ludwig von Bayern.

Berlin, 6. Jan. Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: König Ludwig von Bayern vollendet am 7. Januar sein 70. Lebensjahr. Ueberall in Deutschland werden dieser Königs-Geburtsfeier die Empfindungen herzlichster Verehrung und Dankbarkeit entgegengebracht. Sie gelten einem Herrscher, der in dieser ersten Schicksalszeit für unser Volk seine ferndeutsche Gesinnung herzlich bewährt hat. Als England ohne Bündnispflicht in dem Wahne eines raschen Vernichtungstempes gegen das Deutsche Reich aus den Krieg erklärte, sprach König Ludwig die demütigenden Worte: „Ein Feind mehr, ein Grund mehr, uns zusammenzuschließen!“ Endgültig waren gewisse Hoffnungen der Gegner zerstört, die geglaubt hatten, in dem großen Ringen um die deutsche Zukunft werde sich eine Spaltung zwischen Nord und Süd herbeiführen lassen. Für die eiserne Geschlossenheit, in der Deutschlands Fürsten mit ihren Völkern den Feinden gegenüberstehen, ist diese Haltung König Ludwigs vorbildlich gewesen. Sein Herz gehört dem Sieg der deutschen Sache.

Die Störung des amerikanischen Handels durch England.

Die englische Presse hatte beim Beginn des Krieges nichts veräußert, um die Stimmung in den Vereinigten Staaten

gegen Deutschland und Oesterreich einzunehmen. Mit steigender Entrüstung hörte man, daß diese beiden Staaten sich an unschuldigen Nachbarstaaten, die ihre Habacht reizen, vergriffen hätten. Das sei ganz natürlich, seien sie doch vom Geiste des rücksichtslosen Militarismus befallen, aber die vereinten Kräfte von England, Frankreich und Russland würden schon die Welt von diesem Schmutz befreien. In Amerika hörte man das ganz gern. Militarismus (ein Wort, das nach diesem Kriege wohl niemand mehr ernsthaft gebrauchen wird) bedeutete allgemeine Wehrpflicht, und vor ihr graute es dem Amerikaner wie dem Engländer. Abgesehen aber davon mußte der Amerikaner zugeben, daß Deutschland ihm wenig Schaden zufügen konnte und auch nie daran gedacht hat, ihm zu schaden. Dagegen zeigte sich nur zu bald, daß zwar die Weltverkehrspläne Deutschlands in weiter Ferne standen, daß aber klar und offenbar die Herrschaft Englands über die Meere war. Wohl bedingt jeder Krieg eine Störung des Handels, jeder Staat wird den Handel mit dem ihm feindlichen möglichst stören, aber diesmal begnügte sich England nicht damit. Es machte sich die Kontrolle des gesamten Seeverkehrs mit allen Staaten an, es erklärte alle Waren, die ihm beliebten, als Kontrebande. Täglich kommen neue Uebergriffe zur Sprache. Dänische Landwirte laufen in Island Pferde, die Ware geht also von einem dänischen Hafen in den anderen. Die Engländer lapern die Ladung, denn die Pferde könnten ja nach Deutschland verlaufen werden. Und dabei ist die Ausfuhr von Pferden aus Dänemark verboten. Die Schweizer Regierung läuft selbst in Amerika Petroleum, aber trotzdem wird es als Kontrebande erklärt, aus demselben Grunde. Man könnte doch nicht wissen usw. Diese Kleinstaatchen können nur protestieren, aber Amerika ist doch eine Macht von anderem Gewicht.

Wohl glaubte England auf dessen Unterstützung rechnen zu können, Milliardenwerte an Kriegsmaterial will es mit seinen Verbündeten aus amerikanischen Fabriken beziehen. Amerika macht das Geschäft, aber eines liefert es nicht. Unterseeboote. Man sieht, es hat kein Interesse daran, die übermächtige englische Flotte noch mächtiger werden zu lassen. Denn auf Grund dieser Uebermacht muß sich Amerika gefallen lassen, daß sein wichtiger Handel lahm gelegt wird. Man wollte sich den Abzug von Baumwolle nach Oesterreich und Deutschland sichern, aber England gestattete nur ein einziges Schiff, das in jeder Woche einmal mit Baumwolle beladen, nach deutschen oder österreichischen Häfen abfahren darf. Das gleiche gilt für andere Waren. Getreide darf fast nur nach England geliefert werden zumal die Ernte in Indien und Australien schlecht war und aus Russland so wenig Getreide nach England, wie Baumwolle aus Amerika nach Deutschland kommen kann. Wie wir hören, lassen sich die Amerikaner ihren Weizen sehr gut bezahlen. Aber darüber hinaus hat jetzt Präsident Wilson gedroht, daß England für den Schaden, den seine Billur der amerikanischen Schifffahrt zufügt, verantwortlich gemacht werden soll. So hat man doch erkannt, wo der wirkliche Feind zu suchen ist. Er bedroht nicht allein Amerika, er bedroht jeden Staat gleichermaßen. Der Sturz der englischen Seeherrschaft, das sei die Lösung dieses Krieges.

Die Vereinigten Staaten und England.

Wien, 5. Jan. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die amerikanische Regierung hat Auftrag gegeben, daß die Flotte, die im Begriff war, zur Eröffnung der Weltausstellung in San Francisco nach dem Stillen Ozean abzuwandern, im Atlantischen Ozean zurückgehalten werde. Dies ist selbstverständlich nicht so zu deuten, daß sich in den Beziehungen zwischen Washington und London eine Krise, die über diplomatische Reibungen hinausgeht, vorbereitet, aber diese Maßregel zeigt, daß Präsident Wilson durch die öffentliche Meinung des Landes gedrängt wird, seinen Standpunkt in der für Amerika so wichtigen Schifffahrtsfrage tatkräftig geltend zu machen und in London durch unzweideutige Kundgebungen merken zu lassen, daß seine Forderungen berücksichtigt werden müssen.

Die Japaner und Amerika.

New York, 5. Jan. (Etr. Frstf.) Postnachrichten aus Japan erzeugen hier ziemlich liche Unruhe. Es scheint sicher, daß, sofern der Krieg für Deutschland nicht erfolgreich verlaufen wird, Japan nicht bezogen werden kann, die von ihm besetzten Gebiete, Kiautschou und die drei Inselgruppen herauszugeben. Aus drei nicht miteinander in Verbindung stehenden Quellen

empfunden, da die Sammlung und Aufbewahrung bis zur Abfuhr leicht Gärungs- und Säuerungs Vorgänge und damit die Verbreitung übler Gerüche zur Folge hat. Es könne deshalb nicht dringend genug empfohlen werden, daß in der porgeschlagenen Weise jede hierzu in der Lage befindliche Haushaltung mitzuhelfen suche, was noch dadurch begünstigt wird, daß gegenwärtig die meisten Züchter und vor allem die Großzüchterei bei dem mangelnden Geflügelabzug ihre Bestände zu läuten bestrebt sind, und deshalb zu äußerst billigen Preisen verkaufen.

Wie ein Müller Gold hervorzauberte. Wie man weiß, bedarf es mancherorts leider besonderer Anstrengungen, um Besitzer von Goldgeld dazu zu bewegen, das für uns so kostbare Metall der Reichsbank zuzuführen. Dienstwillige Bürger helfen oft mit allerlei praktischen Mitteln dem mangelnden Verstand solcher Leute nach. Einer, der sich diese Hilfe auch etwas kosten läßt, ist der Mühlbesitzer Wilhelm Pyrtzsch in Lauban (Schlesien), der am 28. Dezember bekannt gab, daß er für jedes Goldstück, das bei ihm am 30. und 31. Dezember zur Weitergabe an die Reichsbank eingewechselt werde, fünf Pfund Weizen-Kriegsmehl umsonst verabreichen wolle. Der Erfolg dieser Aufforderung war ein ungeahnter. Schon am frühen Morgen des 30. Dezember, so berichtet das „Berliner Tageblatt“, umlagerten zahlreiche Männer und Frauen die Mühle. Eine Bauersfrau hatte so viele Goldstücke mit einemmal zusammengefunden, daß sie auf ihrem Wagen mehrere Zentner Weizenmehl umsonst heimwärts fahren konnte. Auch eine Anzahl früherer goldener Fünfmarkstücke kam wieder an das Tageslicht. Im ganzen konnten 68 000 Mark in Gold der Reichsbank in Lauban innerhalb zweier Tage eingeliefert werden. Die größte Goldsumme, die von einer einzigen Person eingewechselt wurde, betrug 4310 Mark. Den 906 Personen, die an beiden Tagen zum Umwechseln erschienen waren, wurden insgesamt 300 Zentner Mehl umsonst verabfolgt.

Wertvolle Kriegsbeute. Der zweite stellvertretende Vorsitzende der Handelskammer München, Kommerzialrat Fränkel, hat sich vor kurzem, wie der „Bayerische Kurier“ berichtet, auf Ersuchen der bayerischen Regierung in

ist in letzter Zeit über die Absichten der Regierung des Mikado die Volksstimmung in Japan Licht verbreitet worden. Die „Associated Press“ brachte einen Bericht, laut dem die japanische Handelswelt sich auf den Jenseit und auch in Kanton schon häuslich einzurichten beginnt. Dann kam das „Journal of Commerce“ mit einer ähnlichen Meldung, und gestern wurde in der „Evening Post“ eine zwei Spalten lange Situations-Schilderung aus Tokio abgedruckt, in welcher u. a. folgende Sätze sind: „Während der Operationen zur Sicherung des Handels im Pazifik hat Japan die Marshall- und Karolinen-Inseln besetzt. Die Frage, ob sie dauernd in Besitz genommen werden, ist noch nicht entschieden worden, aber die allgemeine Ansicht geht dahin, daß sie nicht aufgegeben werden sollten. Nach allem, was hier gesagt worden ist, muß erklärt werden, daß die öffentliche Meinung in Japan dahin geht, die neuen Besitzungen sollten, wenn überhaupt, nur unter zwingenden Umständen wieder aus der Hand gegeben werden. In einer Hinsicht sind die japanischen Blätter eines Sinnes, nämlich daß die nationale Würde irgendwelche Verhandlungen mit Amerika oder einer anderen Macht über Japans Stellung im Pazifik verbietet. Es ist schon ein Schiffsverkehr nach den eroberten Gebieten eingerichtet worden, auch haben Handelskammern Pläne für die Ausdehnung des Handels nach denselben erörtert.“ Die Amerikaner haben bekanntlich im gegenwärtigen Kriege mit außergewöhnlicher Leidenschaftlichkeit Partei ergriffen. Ich glaube, die Aktion Japans und der weitere Anteil, den diese Nation am Kriege nehmen mag, ist dazu bestimmt, ein starkes Gegengewicht dagegen zu bilden. Die Lage wird sich dann endlich zu ungünstigen der Alliierten (Dreibund) verschieben, besonders wenn noch manche solcher Meldungen kommen, wie nachstehende, die man heute morgen in den Blättern lesen konnte: „Vorher aus Chihuahua abfuhr, erklärte General Villa, er habe ein Arrangement gemacht, nach welchem die Fischereien an der Magdalenenbai der „Japanese Fishing and Navigation Company“ verpachtet würden.“ Bekanntlich hat die amerikanische Regierung mit großer Beforgnis die Versuche, an der Pacific-Küste Mexikos die Niederlassung von Japanern zu ermöglichen oder zu fördern, gesehen und es ist sogar vor einem Jahre ein speziell auf solche Konzessionen bezüglicher Beschluß im Bundes-Senat durchgegangen. Wenn erst die Wölfe über dem Pacific lästern werden — was über Nacht geschehen kann, da an der Pacific-Küste die Land- und Seefrage wieder stärker agitiert wird — dann ist die Volksstimmung in Amerika doch sehr gegen den Vetter am Kanal wendend, der die „Gelben“ in den Krieg hineingebracht hat.

Die Ursachen des Krieges.

Kopenhagen, 4. Jan. (II.) Der frühere norwegische Ministerpräsident Sigurd Jbsen, der Sohn Henrik Jbsen, veröffentlicht in mehreren skandinavischen Zeitungen, darunter der Kopenhagener „National Tidende“ längere Kriegsbetrachtungen, worin er u. a. ausführt: Das Schicksal hätte sich anders gestaltet, wenn Europa vermocht hätte, sich von einem politischen System zu befreien, das früher oder später den Krieg herbeiführen mußte. Dieses System als das Werk Deutschlands hinzustellen, wie viele angenehm geneigt sind, ist einseitige Auffassung. Nicht Deutschland war es sondern Frankreich, das das Zeitalter des Vertrauens einleitete. Es begann 1886 mit dem Heeresgesetz Boulanger. Andererseits zeigte Deutschland mit Österreich-Ungarn und Italien den Weg zur großen politischen Substitutionsbildung, der Europa in zwei große Lager spaltete. Aber der Dreibund war als Friedensgarantie gedacht und war es tatsächlich, solange er keine rivalisierende Mächtegruppe gegen sich hatte.

Die unabhängige Arbeiterpartei Englands.

Amsterdam, 5. Jan. (Gr. Frst.) Dieser Tage sprach Reir Hardie in der alljährlichen schottischen Abteilungsversammlung der Unabhängigen Arbeiterpartei in Glasgow. Anwesend waren 82 Delegierte, die 120 verschiedene Sektionen vertraten. Die Presse wurde zugelassen, jedoch verständigt, daß die Verhandlungen vertraulich seien. Die Rede Reir Hardies soll später in der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden. Zwei Polizisten und zwei polizeiliche Stenographen wurden ersucht, die Versammlung zu verlassen. Es lag ein Vorschlag der Sektion von Mary Hall vor, daß jedes Mitglied, das die Regierung bei ihrer Rekrutenwerbung unterstütze, aus der Arbeiterpartei ausgeschlossen werden sollte. Man bedauerte sehr, daß Mitglieder der Parlamentsfraktion als Rekrutenwerber mit Mitgliedern anderer Parteien der Regierung Hilfe geleistet haben. Schließlich wurde ein Beschluß angenommen, der alle Mitglieder der Unabhängigen Arbeiterpartei auffordert, sich dem Feldzug der Regierung bei der Truppenwerbung fernzuhalten. — Wenn man in Betracht zieht, daß einige Mitglieder der Arbeiterpartei, obgleich sie sich scharf gegen die englische Politik ausgesprochen hatten, die Regierung bei der Truppenwerbung öffentlich unterstützen, so ist die (im „Labor Leader“ bereits angekündigte) Forderung in der Haltung der Unabhängigen Arbeiterpartei außerordentlich bemerkenswert.

England und die allgemeine Wehrpflicht.

Kopenhagen, 5. Jan. (Gr. Bln.) „National Tidende“ erfährt aus London: Der Sekretär im Marineministerium Mac Namara erwähnte in einer gestern gehaltenen Rede die Rekrutierungsfrage. Er bemerkte, daß obwohl der Zugang von Freiwilligen recht gut sei, doch Tausende von jungen Menschen ohne Angehörige jögerten, dem Ruf des Vaterlandes zu folgen. Wenn diese Leute glaubten, ihr

Leben auf Kosten ihrer Kameraden unter englischer Flagge genießen zu können, so sei ihnen gesagt, daß dieser Genuß jedenfalls nicht mehr lange dauern werde. Diese Meinungserklärung soll gewaltiges Aufsehen erregt haben, da sie dahin ausgelegt wurde, daß die englische Regierung die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht beabsichtige.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 7. Januar 1915.

Rekruten-Vereidigung. Heute morgen 9 Uhr fand auf dem Marktplatz dahier die Vereidigung der kürzlich zum Militärdienst einberufenen Landsturm-Rekruten statt. Es hatten sich hierzu u. a. die Herren Offiziere des hiesigen Landsturmbataillons, Vertreter der Geistlichkeit und der Stadt eingefunden. Eine Landsturmkompanie, die zur Feier abkommandiert war, wurde durch Herrn Landrat und Hauptmann u. Kompagniechef Büchling kommandiert. Ansprachen hielten die Herren Stadtpfarrer Tripp, Dekan Obenaus und Rabbiner Dr. Weingarten-Ems, sowie General von Erner. Die Vereidigung wurde durch Herrn Oberleutnant Grafen Zeppelin abgenommen. Nach der Feierlichkeit, die leider unter strömendem Regen abgehalten werden mußte, marschierten die Rekruten sowie die Landsturm-Kompagnie unter Vorantritt der Landsturmkapelle und der Spielleute nach der Stadt zurück.

Personalien. Herr Oberleutnant d. L. und Adjutant beim Bezirkskommando in Limburg Bürgermeister a. D. Beigeordneter Rauter, sowie Herr Oberleutnant Loebell beim Landsturm-Ersatz-Bataillon in Limburg, wurden zu Hauptleuten befördert.

Die allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Limburg veröffentlicht in der heutigen Nummer unseres Blattes eine Bekanntmachung, die der Beachtung aller Arbeitgeber und Rassenmitglieder dringend empfohlen wird.

a. 80. Geburtstag. Unser Mitbürger Herr Wilhelm Philippi, geb. am 8. Januar 1835 zu Hüls bei Coblenz, begeht morgen seinen 80. Geburtstag. Er war früher an 50 Jahre in der Rgl. Eisenbahnhauptwerkstätte beschäftigt und als geschickter Kunstschlosser besonders geschätzt.

a. Limburger als Kriegsgefangene in Japan. Die Angehörigen von zwei in Tientsin beim Seebataillon gedienten Söhnen unserer Stadt, Schwenk und Willig, haben jetzt vom 28. November datierte Nachrichten erhalten, daß die Genannten auf einer japanischen Insel in Gefangenschaft sind und sich sonst wohl befinden.

Quartiervergaben. Um einen allzugroßen Andrang an den Auszahlungstagen zu vermeiden, hat sich der Magistrat entschlossen, eine Vermehrung der Zahltagelast zu lassen. Die Auszahlung der Quartiergehälter findet nunmehr in der im Anzeigenteil der heutigen Nummer bekanntgegebenen Reihenfolge statt.

„Kriegserlebnisse in Ostpreußen und Russisch-Polen“. Morgen, Freitag, abends 8½ Uhr, hält auf Veranlassung des Kreisvereins vom Roten Kreuz Herr Militärkapellmeister Dr. Pörtner aus Allenstein im großen Saale der „Alten Post“ einen öffentlichen Vortrag mit Lichtbildern über das Thema: „Kriegserlebnisse in Ostpreußen und Russisch-Polen“. Der Vortrag findet zugunsten des Roten Kreuzes statt. (Siehe auch Anzeige in der heutigen Nummer).

Spart an Nahrungsmitteln. Der preussische Eisenbahnminister hat den einzelnen Direktionen einen Aufruf an die deutschen Frauen zur Kenntnisnahme mit dem Auftrage zugehen lassen, diesen in den Wartesälen, in den Kantinen der Uebernachtungsräume des Personals, bei sämtlichen Dienststellen etc. aufzuhängen. Dies ist soeben geschehen. Der Aufruf ermahnt zur Sparsamkeit im Verbrauch von Nahrungsmitteln.

Die nächste Versteigerung von kriegs- und unbrauchbaren Militär- und Beutepferden findet am Samstag, den 9. Januar 1915 vormittags um 10 Uhr, im Hof der neuen Dragonerkaserne in Mainz, Wombacherstraße, statt. Es kommen etwa 25 Pferde zum Verkauf. Die Verkaufsbedingungen sind die gleichen wie seither. — Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer wird zur Auktionsverteilung zugegen sein.

FC. Vom Eisernen Kreuz. Die Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, die daselbe im Kriege gegen Frankreich 1870/71 in den unteren Chargen, bis zum Feldwebel einschließend, erworben hatten, erhielten laut einer im Juni des Jahres 1878 erfolgten reichsgesetzlichen Bestimmung vom 1. April 1878 ab einen monatlichen Ehrensold von drei Mark auf Lebenszeit. Diese Ehrenzulage erhielten von diesem Zeitpunkt ab unter den obigen Voraussetzungen auch die Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wenn sie zugleich das Preussische Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse oder eine diesem gleichwertende militärische Dienstauszeichnung der anderen Bundesstaaten besaßen. Nach den Bestimmungen vom 4. August 1914 werden die Inhaber des Eisernen Kreuzes, die daselbe im jetzigen Kriege erworben, denselben Ehrensold unter denselben Voraussetzungen nach verfassungsmäßiger Regelung zu gewärtigen haben.

Vierstädter, 5. Jan. Im fernen Russland fiel in einem Gefechte am ersten Weihnachtstag der zweiundvierzigjährige Landsturmann Karl Schreiner von hier. Dieser Fall ist um so beklagenswerter, als der Gefallene Vater von zwanzig Kindern war, von denen noch zehn am Leben sind. Als der Frau die Todesnachricht überbracht wurde, war sie der Verzweiflung nahe. Zwei Vierstädter Landsturleute haben ihren Kameraden zur letzten Ruhe beistanden.

Wiesbaden, 5. Jan. Die Urenkelin des Fürsten Blücher, Gräfin Alma von Blücher, in Brooklyn (Amerika) wohnhaft, hat in Erinnerung an ihren Besuch gelegentlich der hiesigen vom evangelischen Bund im Paulinensiedelchen veranstalteten Aufführung des Festspiels von 1813 „Das Volk steht auf“ in ihrer amerikanischen Heimat einen Bazar für die Kriegsnoleidenden im Rheinland veranstaltet und den Ertrag den beiden Vorständen der Zweigvereine Wiesbaden und Caub des evangelischen Bundes mit der Zustimmung zugehen lassen, daß daraus Familien bedacht werden sollen, deren Angehörige bei den Festspielen mitgewirkt und durch den Krieg in Not geraten sind.

FC. Rüdesheim, 5. Jan. Im Alter von 62 Jahren verstarb hier nach kurzem Leiden der Weingutsbesitzer und Mitinhaber der weltbekannten Weinfirma „Johann Baptist Sturm“, Otto Sturm, eine im Rheingau und weit über dessen Grenzen hinaus bekannte Persönlichkeit. In Rheingauer Weinhandelskreisen nahm der Verstorbene mit der erste Stelle ein, auch betätigte er sich erfolgreich auf kom-

munalpolitischem Gebiete. Bahnbrechend wirkte der Verstorbene in der Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms, jener Geißel der Winzer, der bekanntlich im Rheingau zuerst in den Rüdesheimer Weinbergsanlagen sein verheerendes Zerstörungswerk begann.

Dresden, 4. Jan. Ein sächsischer Oberarzt saß auf einem französischen Schlachtfeld im Gebüsch einen toten französischen Offizier, dem er verschiedene wertvolle Gegenstände und auch 1400 Francs abnahm und der Witwe in Paris über Genf zustellen ließ. Die Sendung ist richtig angekommen. Andere Offiziersfrauen mußten wohl davon gehört haben, denn der Arzt erhielt von sechs verschiedenen Pariser Offiziersfrauen Anfragen, ob er nicht auch über den Verbleib ihrer Männer Auskunft geben könne, von denen sie seit dem 22. August nichts gehört hätten. Die französische Berichterstattung über Verluste scheint also selbst an die Familien der gefallenen oder vermissten Offiziere sehr mangelhaft zu sein.

Berlin, 5. Jan. (Gr. Bln.) Wie stark die Viehzufuhr zu den Märkten gestiegen ist, geht aus den jetzt festgestellten Ergebnissen der Schlachtungen in den öffentlichen Schlachthäusern des Berliner städtischen Schlachthofes im Monat November hervor. Es sind danach, wie die „Allgemeine Fleischzeitung“ mitteilt, im November 1914 19 587 Rinder gegen 8453 Stück im November 1913 und 142 633 Schweine gegen 98 339 Stück im November 1913 geschlachtet worden. Im November 1914 wurden also mehr geschlachtet: 11 134 Rinder und 44 294 Schweine als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Berlin, 5. Jan. Vom französischen Roten Kreuz wurden der spanischen Botschaft in Berlin 500 000 Mark zur Verfügung gestellt, die zur Beschaffung warmer Kleider für die in Deutschland befindlichen französischen Gefangenen verwendet werden sollen.

FC. Aus Franken, 5. Jan. Aus dem 120 Seelen zählenden Ort Lindach steht kein Einwohner unter den Fahnen. Gewiß ein seltener Fall.

Aus der Schweiz, 5. Jan. (Gr. Frst.) Wie aus London gemeldet wird, ließ der Primas der anglikanischen Kirche, der Erzbischof von Canterbury, am letzten Sonntag in fünf Millionen Exemplaren Gebete verteilen, worin Gott zum Schutze gegen eine Invasion angerufen wird.

Wien, 4. Jan. In Arad in Ungarn starb vor einigen Tagen, 89 Jahre alt, der ungarische Eisenbahnbeamte Wolfgang v. Eschenbach, der ein direkter Nachkomme des größten deutschen Dichters des Mittelalters, Wolfram v. Eschenbach, war. Die Familie Eschenbach wanderte Ende des achtzehnten Jahrhunderts in Ungarn ein.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 28. Febr. 1914 bis 4. Januar 1915.

Unter den Maßnahmen, die zur Sicherstellung unserer Brotversorgung getroffen wurden, sind diejenigen, die eine Streckung der vorhandenen Vorräte bewirken, die weit aus wichtigsten. Leider haben die Maßnahmen zur Einschränkung nicht überall die nötige Beachtung gefunden, so daß die Regierung sich zu einer Verschärfung der betreffenden Maßregeln veranlaßt sieht. Wie verlaute, besteht die Absicht, die Ausbeute beim Ausmahlen von Roggen von 72 auf 82 Prozent und beim Weizen von 75 auf 80 Prozent zu erhöhen. Außerdem soll die Beimischung von Roggenmehl zum Weizenmehl anstatt 10 Prozent in Zukunft 30 Prozent betragen und der bei der Bereitung von Roggenbrot vorgeschriebene Zusatz an Kartoffelmehl von 5 auf 10 Prozent erhöht werden. Weiterhin wird die Verwendung von Weizenmehl zur Feinbäckerei eingeschränkt werden. Voraussetzung für die Wirksamkeit aller dieser Maßnahmen ist aber, daß das Verfütterungsverbot für mahlfähiges Brotgetreide streng befolgt wird. Das Landwirtschaftsministerium weist in einem Aufruf erneut auf dieses Verbot hin, dessen Befolgung wohl mit Schwierigkeiten für die Landwirte verbunden, aber im vaterländischen Interesse dringend nötig ist. — Die Umgehung der Höchstpreisvorschriften wird durch die Begrenzung der Provisionen und Sackleihegebühren nunmehr wesentlich erschwert. Eine große Rolle spielt aber nach wie vor die Gegenlieferung von Kleie, wobei die Verkäufer von Getreide sich dadurch einen Sondervorteil zu verschaffen suchen, daß sie die Lieferung von Kleie zu einem Preise verlangen, der niedriger ist als der Höchstpreis, also nicht der Marktlage entspricht. Derartige Abmachungen verstößen gegen die Bundesratsverordnung, und es ist zu beachten, daß bei dieser Umgehung sich beide Teile strafbar machen. — Von großer Wichtigkeit sind die neuen Bestimmungen über das Enteignungsverfahren, das sich bekanntlich auch auf ungedroschenes Getreide erstreckt. Sowohl die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung als auch die unter Beteiligung des Staates gegründete Kriegsgetreidegesellschaft sind ermächtigt, die Besitzer von Getreide zur Ueberlassung bestimmter Mengen aufzufordern. — Was das Geschäft anlangt, so konnte von einer Belebung umso weniger die Rede sein, als zwischen den Festtagen ohnehin nur wenig Ware herauszukommen pflegt. Man hofft jedoch, daß die Landwirte sich nunmehr in stärkerem Maße mit dem Ausdreschen beschäftigen und den Märkten größere Mengen zuführen werden. Bei der Beschaffung von Weizen wird man allerdings auch weiterhin mit dem Wettbewerb der westlichen Mühlen zu rechnen haben, zumal der Staffeltarif den Abfahr vom Osten nach dem Westen ohnehin begünstigt. In Roggen kamen vor dem Inkrafttreten der neuen Bestimmungen vielfach größere Abchlüsse zustande. Seither haben die Einkäufer der Behörden, die zum Teil im Wege der Enteignung erfolgen, das Angebot wieder vermindert. Häufig wird in der Hauptsache von den Behörden aufgenommen, wobei meist die Höchstpreise zuzüglich der erlaubten Zuschläge für Provisionen und Sacklebewilligt werden. Da die Händler selbst nur zu Höchstpreisen kaufen können, sind sie darauf angewiesen, ihre Ware im Kleinhandel zu verwerfen. In Gerste hat das Geschäft seit der Einführung der neuen Vorschriften fast vollständig aufgehört.

Es stellen sich die Preise am letzten Markttage in M. für 1000 Kilo wie folgt: (Die in Klammern beigefügten Preise sind die gesetzlichen Höchstpreise)

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafers
Berlin	— (261½) —	(212½)	(212½)	— (214)
Danzig	251½ (253½)	— (213½)	(213½)	207 (19)
Frankfurt	276½ (276½)	238 (238½)	235 (236½)	223 (223)

Wetterausblick für Freitag, den 8. Januar 1915

Trübe, einzelne Niederschläge, zeitweise aufreißende südwestliche Winde, Temperatur wenig geändert.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Bei der Auszahlung der Quartiervergütungen hat es sich gezeigt, daß bei der jetzigen Einteilung der Andrang zu groß ist und die Empfangsberechtigten oft längere Zeit warten müssen. Die Zahlungen sind deshalb vermehrt worden und findet die Auszahlung nunmehr nach folgender Ordnung statt.

1. **Dienstag, den 12. Januar 1915, vormittags 8^{1/2}—12 Uhr**, für die Quartiergeber der Marktstraße, Marktplatz, Mühlberg, Neumarkt, Nonnenmauer, Offheimerweg und Draniensteinweg.
2. **Mittwoch, den 13. Januar 1915, vormittags 8^{1/2}—12 Uhr**, für die Quartiergeber der Parkstraße, Pöhl, Pfarrweg, Kl. Rohr, Rohrweg und Römer.
3. **Donnerstag, den 14. Januar 1915, vormittags 8^{1/2}—12 Uhr**, für die Quartiergeber der Rosengasse, Rogmarkt, Kl. und Gr. Mühl, Sackgasse, Vor dem Schafberg, Hinter dem Schafberg, Am Schafberg und Schaumburgerstraße.
4. **Dienstag, den 19. Januar 1915, vormittags von 8^{1/2}—12 Uhr** für die Quartiergeber der Seilerbahn, Stephanshölz, Obere und Untere Schiede, Schleusenweg, Schießgraben und Urtergasse.
5. **Mittwoch, den 20. Januar 1915, vormittags von 8^{1/2}—12 Uhr** für die Quartiergeber der Wallstraße, Schlenker, Walderdorffstraße, Wasserhausweg, Weiburgerstraße und Weiersteinstraße.
6. **Donnerstag, den 21. Januar 1915, vormittags von 8^{1/2}—12 Uhr** für die Quartiergeber der Werner-Sengerstraße, Wiesbadenerstraße, Wiesenstraße, Dr. Wolffstraße und Wörthstraße.

Limburg, den 6. Januar 1915.

Der Magistrat:
Harten.

Bekanntmachung.

Ein schwarz- und weißgefleckter Jagdhund
zugekommen. Gegen Erstattung der Gebühren abzugeben.
Limburg, den 7. Januar 1915.

Polizeiverwaltung.

Freibank.

Freitag den 8. Januar 1915, nachmittags von
2^{1/2}—3^{1/2} Uhr:

Rindfleisch roh à Pfd. 50 Pfg.

Fleischhändlern, Metzger, Wurstbereiter ist der Erwerb
von Freibankfleisch verboten, Gastwirten und Kaffeehäusern nur
mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Brennholzversteigerung.

Freitag den 8. Januar d. Js.,
vormittags 10 Uhr

anfangend, kommen im hiesigen Gemeindegeld,
Distrikte Rippel 10b und Salgenberg 9a u. 9b:

- 124 Km. buchen Scheit,
- 133 „ buchen Knüppel,
- 1840 dergl. Wellen,
- 50 Km. eichen Scheit und Knüppel,
- 475 dergl. Wellen,
- 159 Km. kiefern Knüppelholz,
- 1100 dergl. Wellen

zur Versteigerung.

Anfang im Distr. Salgenberg 9b bei Nr. 55.

Bei ungünstiger Witterung findet die Versteigerung eine
Stunde später in der Gastwirtschaft **Großmann** statt.
Die Herren Bürgermeister der umliegenden Orte des Krei-
ses Limburg werden um gefl. Bekanntmachung ersucht.

Ohren, den 4. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Leber.

Wossische Zeitung

bringt täglich zweimal

die neuesten Telegramme von den Kriegs-
schauplätzen, ausführliche Berichte der zu
den Heeren entsandten Mitberichter und zu-
verlässige Nachrichten aus dem Ausland.
Das Feuilleton der Wossischen Zeitung
zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge
der führenden Geister deutscher Kunst und
Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt
die Wossische Zeitung den wirtschaftlichen
Informationen angedeihen, ihr „Finanz-
und Handelsblatt“ ist an der Spitze der
großen deutschen Tageszeitungen. Die
illustrierte Beilage „Zeitspiegel“ bringt
wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen
von der Schlachtfeldfront. Abonnemen-
ten alle Postanstalten entgegen für

2,50 Mark monatlich

Verlag Wossische & Co., Berlin, Kochstr. 22/26

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Limburg.

Zur gefl. Beachtung!

1. Mit Beginn des neuen Geschäftsjahres hat unsere Kasse ein **neues Formular für den Krankenschein** eingeführt, welches bei unserer Geschäftsstelle und den Meldestellen unentgeltlich abgegeben wird. Für jede Krankheit ist künftig seitens des Arbeitgebers nur ein Krankenschein auszustellen. Alle weiteren Scheine werden von der Kasse ausgestellt. Mitglieder, die nicht mehr in einem Arbeitsverhältnis stehen, erhalten den Krankenschein von der Kasse. (Alles Nähere ist aus der bei der Kasse unentgeltlich zu beziehenden Kassensatzung und der Krankenordnung zu entnehmen!) — Die Arbeitgeber wollen die noch in ihrem Besitze befindlichen alten Krankenschein-Formulare an die Kasse zurückgeben oder vernichten.
2. Alle rückständigen **Kassenbeiträge aus dem Jahre 1914** müssen nunmehr mit Rücksicht auf den Jahres-Abschluß der Kasse **bis zum 15. Januar d. Js.** entrichtet sein, andernfalls muß deren zwangsweise Einziehung erfolgen. Zahlungsunfähige Beitragspflichtige (insbesondere also mittellose Angehörige von im Felde stehenden Arbeitgebern) wollen Anträge auf Stundung der Beiträge umgehend unter Darlegung der Gründe schriftlich an die Kasse richten.
3. Bei Anträgen auf **Wochenhilfe während des Krieges** für die Ehefrauen der zum Heeresdienste eingezogenen früheren Kassenmitglieder sind der Kasse vorzulegen

1. die ständesamtliche Geburtsurkunde,
2. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde, seit wann und wo der Ehemann Heeresdienst leistet, und bei wem er vor dem Eintritt zum Heeresdienste beschäftigt war,
3. bei Anträgen auf **Stützgeld** außerdem eine von der Ortspolizeibehörde beglaubigte Bescheinigung der Hebamme oder des Arztes, daß die Wöchnerin selbst stillt. — Weitere Auskunft erteilt die Kassenverwaltung.

Limburg, den 5. Januar 1915.

Der Vorstand:

J. G. Brötz.

Frisch von der See

Heute Donnerstag eintraffend:

Bratschellfische Pfund 20

Kabljan mittel Pfund 22

Große Schellfische Pfd. 40

Hollmörs Stüd 9

4 Str.-Dose Mt. 2.75

Bismardheringe Stüd 10

4 Str.-Dose (ca. 30 St. Inh.) Mt. 2.75

Sardinen Pfund 48

Heringe in Gelee 1/4 Pfd. 13

Bratheringe St. 12

Voltheringe St. 9

fst. Delikatess-Sauerkraut Pfd. 10

Neu eingeführt:

ital. Maccaroni und Nudeln
vorzügl. Griesware, Pfund 55

Schade & Füllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 3

— Tel. 193, —

Für Bäcker und Brotverkäufer.

Wir machen die Herren Bäckermeister und Brotverkäufer auf die amtliche Bekanntmachung der Verordnung über den Verkehr mit Brot vom 23. Oktober 1914 aufmerksam.

Nach Bundesrats-Vorschrift ist diese
Verordnung in den Bäckereien und
Brotverkaufsräumen auszuhängen.

Aushängeplakate sind zum Preise von 40 Pfg. zu haben

Kreisblattdruckerei,
Limburg, Brückengasse 11.

Kreisverein vom Roten Kreuz.

Am Freitag den 8. Januar, abends 8^{1/2} Uhr
wird der Militärseelsorger für das I. und XX. Armee-
korps, Herr Dr. Pörtner aus Allenstein, im großen
Saale der „Alten Post“ zu Gunsten des Kreisvereins
vom Roten Kreuz einen

öffentlichen Vortrag mit Lichtbildern
halten über das Thema: „Kriegserlebnisse in Ost-
preußen und Russisch-Polen“.

Eintrittspreise: Nummerierte Plätze 1 Mt.

Nichtnummerierte Plätze 50 Pfg.
Militär vom Feldwebel abwärts,
Schwestern, Helferinnen und Brüder
in Tracht, sowie Sanitäter in Uni-
form 20 Pfg.

Höhere Beträge werden im Interesse der guten Sache gern
angenommen.

Der Vorsitzende des Kreisvereins
vom Roten Kreuz:
Büchting.

Evg. Männer- u. Jünglings-Verein Limburg.

Heute, Donnerstag, den 7. Jan., abds. 8^{1/2} Uhr
(Eogl. Gemeindehaus)

Monatsversammlung.

Allerhand interessante Mitteilungen über Kriegserlebnisse
von Gemeinde- und Vereinsmitgliedern.

Einquartierungen

übernimmt 3/4

Jos. Dillmann,
„Deutsches Haus“,
Obere Schiede 21.

Fleißiges sauberes 2/4

Mädchen,
welches coll. auch in der Küche
anbietet, p. 1. Febr. gesucht.
Näh. Unt. Schiede 23.

Braves zuverlässiges

Mädchen
für nachmittags zu 2 Kindern
gesucht. 3/3

Frau Jos. Müller,
Obere Grabenstr. 2.

Ge-
sucht Stundenmädchen
zu melden um 2 Uhr. 11/4

Beiersteinstraße 13 I.

Einige Herren können noch
Teil an gut bürgerlichem
Mittagstisch nehmen. Näh.
Expedition. 1/2

Tüchtige selbständige

Maschinenhelfer,

1 Reifschmied,

1 Feuerschmied

gesucht. 1/3

Maschinenfabrik Scheid,
Limburg.

Mehrere

größere

Wohnungen

in der Parkstraße zum
1. April zu vermieten.

J. G. Brötz
Parkstr.

Kleiner Garten in
der Nähe der Stadt zu pach-
ten gesucht. Angebote mit
Preisford. unt. Nr. 1/4 an
die Expedition d. Bl.

Ferkel, Läuter, Sauen

erstklassige Zucht des vorzüglichsten Landschweins.

Große Auswahl von 15 Mark an.

Gut Honneroth

Post und Station: Altenkirchen i. Westerwald.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wies-
baden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhand-
lungen und Buchbindereien):

Raffanischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von B. Wittgen.
72 S. 4^o, geh. — Preis 25 Pfg.

Zur Ausnutzung der diesjährigen reichen Ernte be-
sonders zu empfehlen:

Obsteinkochbüchlein 15. Aufl. von Königl. Gar-
ten-Insp. E. J. J. g. e. Preis Mt. 1.50.

Dörrobüchlein 7. Aufl. von Königl. Garten-Insp. E. J. J. g. e. Preis Mt. 1.—.

Ferner:

Geldpostkarten

mit Kriegsbildern von Maler G. J. Frankenbach.
Bestehend aus 6 versch. Bildern mit Text. Sehr er-
heiternd. 100 Stüd 60 Pfg. 1000 Stüd 5 Mt.

Dieselben (Doppeltkarten) mit Rückantwort.
100 Stüd 1.20 Mt., 1000 Stüd 10 Mt.

Tragt Euer Gold zur Reichsbank!